

Konferenz der Kellogg-Mächte.

Die Regelung des Krieges.

Berlin, 20. August. (Eig. Funke.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist am Sonntag Abend nach Berlin zurückgekehrt. Stresemann wird am kommenden Sonntag die Kelle nach Paris antreten. Das Berliner Programm liegt nunmehr vollständig vor. Es ist so geordnet, daß die Konferenz der Kellogg-Mächte nur dem feierlich symbolischen Akt der Kriegserklärung gilt. Nach dem Austausch bedeutungsvoller Reden, die gewissermaßen auf eine Kommentierung der Unterfertigung hinauslaufen, wird die Unterzeichnung selbst vollzogen werden. Außerdem beabsichtigt die französische Regierung eine Reihe politischer Empfänge, die wiederum Gelegenheit zu Friedensstundungen der Staatsmänner bieten werden. In diesem Rahmen sind nach einem Berliner Monatsblatt von französischer Seite Erwartungen zu erheben, die angeblich mindestens indirekt eine weitere Entspannung zwischen den Mächten fördern sollen. Man würde in Paris im Rahmen dieser Empfänge bestimmte Andeutungen über die Bereitschaft zu einer baldigen weiteren Annäherung an Rhein machen und damit sei wiederum die Grundlage für Räumungsverhandlungen in Genf gegeben. Stresemann wird außer dem französischen Staatspräsidenten auch Poincaré persönlich seine Aufmerksamkeit machen.

Eine englische Stimme zur Räumungsfrage.

London, 20. August. (Eig. Funke.) In einem Artikel über die Räumung des Rheinlandes betont Daily-Herald, daß im gegenwärtigen Augenblick ein großes Maß von Veranlassung auf der britischen Regierung ruhe. Großbritannien habe schon zu lange geschwiegen und insbesondere in der Frage der Teilnahme der englischen Truppen an den französischen Manövern im Rheinland eine durchaus tabuliertere Stellung eingenommen. Sollte die Rheinlandräumung in Paris oder Genf abgeschlossen werden, müsse England seinen ganzen Einfluß für Deutschland und gegen Frankreich ins Gewicht werfen.

Interparlamentarische Union.

Berlin, 20. August. (Eig. Funke.) Die ersten Schritte an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin sind bereits eingetroffen. Am Dienstag wird mit den ersten Ausschüssen begonnen. Die erste Volltagung des Kongresses findet am nächsten Donnerstag statt. Aus der Teilnehmerliste ergibt sich, daß aus Deutschland 71 Teilnehmer angemeldet sind, und zwar Vertreter aller Reichstagsfraktionen mit Ausnahme der Kommunisten und der Nationalsozialisten. Aus Ungarn werden 68, aus Rumänien 54, aus Polen 45 und aus Desterreich 33 Vertreter an den Verhandlungen der Union teilnehmen. Frankreich wird 26, Holland 24, Dänemark 23 und Japan 20 Parlamentarier zu der Konferenz entsenden. Aus den Vereinigten Staaten sind 19, aus Argentinien 17, aus Schweden 18, aus Jugoslawien 14 Vertreter angemeldet worden. Letztlich wird durch 12, Italien durch 10, Bulgarien durch 8, Island gleichfalls durch 8 Herren vertreten sein. Die Zahl der vom Reichsstatthalter in Berlin an der Konferenz teilnehmenden Parlamentarier beläuft sich auf 10. Aus Norwegen sind 8, aus der Schweiz 6, aus Finnland 5, aus Estland, Norwegen und Dänzig je 4 Vertreter angemeldet. Niederländisch-Indien entsendet 3, Belgien 2, Südafrika ebenfalls 2, Australien einen Parlamentarier. Von den mittel- und südeuropäischen Staaten werden aus Bolivien 2, aus Chile und Uruguay ebenfalls je 2, aus Kolumbien 2, aus Peru, San Salvador und Domingo je ein Parlamentarier zu der Tagung erscheinen.

Bor polnisch-litauischen Verhandlungen.

Warschau, 20. August. (Eig. Funke.) Die polnische Regierung erklärt sich in der am Sonntag veröffentlichten Antwort an Litauen bereit, den Termin der im Vorhinein gebrochenen litauischen Verhandlungen in Warschau auf den 25. August vorzuziehen, damit die Konferenz nicht mit der Tagung des Reichstages zusammenfällt. Solche Litauen aber auch damit nicht zurückgestellt sein sollte, sei Polen zu Verhandlungen in Königsberg bereit. In diesem Falle könnte jedoch nicht der polnischen Außenminister an den Erörterungen teilnehmen.

Nord-Sudane.

London, 20. August. (Eig. Funke.) In London ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren der ehemalige Lordkanzler der Arbeiterregierung, Lord Haldane, nach kurzer Krankheit gestorben. Lord Haldane, der vor dem Kriege als Lordkanzler und liberaler Kriegsminister eine bedeutende politische Rolle spielte und mit einer Reihe wichtiger Missionen in Berlin beauftragt war, ist im Jahre 1920 zur Arbeiterpartei übergegangen. Mit Haldane sinkt eine der größten politischen Persönlichkeiten des gegenwärtigen Englands ins Grab.

Kleine politische Nachrichten.

Der Stuttgarter Handwerkskammer-Stand ist nochmals aufgelöst. Der frühere Handwerkskammer-Präsident Wolff, die Kontoristin Beter und der jetzige Handwerkskammer-Präsident Fischer haben nunmehr gegen das Urteil des Großen Schöffengerichts Stuttgart Berufung eingelegt. Wolff war zu drei Jahren vier Monaten, Beter zu dreieinhalb Monaten Gefängnis, Fischer zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Syndikus Dr. Gerbard, der zwei Jahre Gefängnis, und der Sekretär Klemm, der 1 Jahr 2 Monate Gefängnis erhielt, haben die Strafe angenommen. Die Staatsanwaltschaft hat keine Berufung eingelegt.

Deutscher Wirtschaftsvertrag mit China. Peking wird mitgeteilt: Der deutsche Gesandte für China, Dr. v. Borch und der Außenminister der nationalchinesischen Regierung in China, Dr. C. T. Wang haben am 17. dieses Monats im Namen ihrer Regierungen einen Vertrag unterzeichnet, durch den sich beide Länder völlige Gleichstellung in Zoll- und verwandten Angelegenheiten zusichern und versprechen, sobald als möglich in Verhandlungen über den Abschluß eines vollständigen Handelsvertrages auf der gleichen Grundlage einzutreten.

Der Gemeinderat Warnede frei. Das niederländische Justizministerium teilt mit, daß der auf Ersuchen der deutschen Regierung unter dem Verdacht des Gemeinderats verhaftete ehemalige Leutnant Warnede inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden ist. Warnede hat bereits die Rückreise nach Guatemala angetreten.

Das unruhige Merito. Der mexikanische Staatspräsident hat angelehnt der Differenzen zwischen den in der Stadtverwaltung von Merito stehenden Organen, die den Gewerkschaften die leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung, ihres Amtes enthoben. In ihre Stelle sind sieben parteipolitisch neutrale Persönlichkeiten mit der Leitung der Geschäfte der Hauptstadt des Landes beauftragt worden.

Französische Werkspionage.

Die rheinische Staatsanwaltschaft ist vor Wochen einer Wertespionage auf die Spur gekommen, die allem Anschein nach von der französischen Silberbetriebsstelle im besetzten Gebiet, der sogenannten Surete, ausgeht. Auf Grund von Nachrichten, die von der Weimarer Polizei herüberliefen, war die französische Spionage am Wert, in der S. G. Farbenindustrie neue wichtige und erlangenswerte Betriebsgeheimnisse auf Gebieten, die für die deutsche Wirtschaft weittragende Bedeutung haben und geeignet sind, die gesamte deutsche Volkswirtschaft vom Ausland unabhängig zu machen, auszunutzen und der französischen Industrie auszuliefern. Außerdem soll sich die Spionage nicht nur auf die Werke der S. G. Farbenindustrie in Ludwigshafen, Leuzelt und Höchst, sondern auch auf das in Mitteldeutschland gelegene Vennmert, wo die Rohlenverflüssigung großtechnisch durchgeführt wird, erstreckt haben. Im letzten Augenblick sei es gelungen, die geheimen Nachrichten der Surete aufzudecken. Immerhin sollen bereits wichtige Geheimnisse in die Hände der Franzosen gefallen sein. Im Zusammenhang damit sind drei bei der S. G. Farbenindustrie beschäftigte Angestellte in Haft genommen worden. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Polizei hat demnach durch ihre Mitteilungen der genannten Stelle vorgegriffen. Wertmühlgenosse brachte ein Berliner Blatt, dessen Beziehungen zu rechtsradikalen Kreisen bekannt sind, ausführliche Mitteilungen über den Spionagefall bei der S. G. Farbenindustrie bereits vor. Die S. G. Farbenindustrie hielt diesen Berichterstattungen, wie dem „Soj. Vorkämpfer“ berichtet wird, völlig fern.

Wie es scheint, ist in den bisher erschienenen Berichten die ganze Angelegenheit, die unter Umständen politische Auswirkungen haben kann, aufgebauscht. Von zulässiger Stelle erfahren wir, daß Spionage einwandfrei nur im Oppauer Wert der S. G. Farbenindustrie festgestellt wurde. Die Nachrichten, daß die haben der Spionage bis nach Weimarer, treffen nicht zu oder sind zumindereins vertriebt. Auch bei den drei verhafteten Angestellten

handelt es sich um sogenannte Laboranten. Sie sind nicht in der Lage, vollständige und unabhelfbare Mitteilungen über Betriebsgeheimnisse der S. G. Farbenindustrie zu machen; es besteht die Möglichkeit, daß der auftretende Schaden nur auf Grund unvollständiger Mitteilungen auf gewisse Betriebsgeheimnisse der S. G. Farbenindustrie beschränkt sein kann. Das die französische Spionage an solchen Mitteilungen interessiert ist, liegt auf der Hand. Das bekannte Abkommen zwischen der deutschen chemischen und der französischen chemischen Industrie, das Abkommen zwischen der S. G. Farbenindustrie und dem Stahlkombinat in Ailly bezieht sich nur auf die Absatz- und Verkaufszugorganisation, nicht aber auf den Austausch von Erfahrungen.

Bei der S. G. Farbenindustrie sind Wertspionagen in den letzten Jahren häufiger vorgekommen. Der jetzige Fall erhält infolgedessen Bedeutung, als die französische Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet, die Surete, die Spionage finanziert (?) zu haben scheint. Die Surete hat ihren Sitz in Paris und unterteilt in Mainz eine Zweigstelle; sie hat offiziell die Aufgabe, für die Sicherheit der Besatzung zu sorgen. In all die auch „Berichtswürdigen“ im besetzten Gebiet nachspüren. Augenblicklich steht es dieser Surete an geeigneten Objekten für ihren Tätigkeitsbereich, denn die Industrie im besetzten Gebiet weilt sehr langsam, daß sich die Surete sehr behaftet für solche Verfahren interessiert, die Betriebsgeheimnisse zu wahren haben. Man hält es schon seit Jahren in Anbetracht der für geboten, im Bereiche der Surete aufrecht vorzuführen zu sein. Inwiefern die Surete die jetzt aufgedeckten Wertspionage betreibt, ist durch den Untersuchungsrichter nicht in einigen Tagen sagen können. Bisher aber muß das Ergebnis dieser Untersuchung abgewartet werden, ehe man sich mit der Surete weiter zu beschäftigen haben wird. Sollte es zutreffen, daß eine Einrichtung des französischen Staates mit Staatsgeheimnissen Wertspionage betreibt, dann verliert die ganze Angelegenheit natürlich den Charakter eines bloßen Kriminalfalls.

Stillegung von Zechen.

Der preussische Handelsminister hat mitgeteilt, daß der preussische Staat nicht in der Lage ist, den für die Weiterführung der Zechen Deimelsberg und Centrum 4-6 angeforderten Kredit in Höhe von 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Damit ist das Schicksal der beiden Zechen, die zum Abkloppern gehören, entschieden. Die Stillegung dürfte nicht mehr zu vermeiden sein. Die Aufhebung des Rechts hat folgende Vorgeschichte: Der preussische Landtag erließ im Frühjahr das Staatsministerium, für eine höhere Beteiligungsziffer der Zechen Deimelsberg beim rheinisch-westfälischen Kohlenpakt einzutreten. Außerdem sollte der Zechen unter der Bedingung, daß sie ein festes Wirtschaftsprogramm aufstellen, ein vorläufig unversinkender Kredit eingeräumt werden. So glaubte man, die Zechen Deimelsberg und der Zechen Centrum 4-6 ausbauen und in Betrieb halten zu können. Der Landtag hat jedoch besondere Mittel nicht bewilligt.

Es sind dann Verhandlungen mit dem rheinisch-westfälischen Kohlenpakt geführt worden. Das Syndikat lehnte die Übertragung der Beteiligungsziffer und die Ermäßigung der Umlage ab. Unter diesen Umständen hielten die Voraussetzungen für den geplanten Staatskredit. Es kam hinzu, daß sich die befragten Gutachter über die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens durchaus verchieden aussprachen. Oberregierungsrat Weise errechnete bei einer Leistung pro Mann und Schicht von 1,3 Tonne und bei einer Mark Abschreibung pro Tonne einen Gewinn von 9 Pfennigen pro Tonne. Dieses Gutachten hält das preussische Handelsministerium für zu optimistisch. Es hat deshalb zwei weitere Gutachten von der deutschen Reichs- und Zechenhandelskammer und einem bergmännischen Obergutachter eingeholt. Diese Gutachten gingen davon aus, daß die Jahresförderung zumindereins 800 000 t betragen müßte. Demnach müßten Duzent Beteiligung an rheinisch-westfälischen Kohlenpakt im Umfang von 200 000 t zugekauft werden. Die beiden Gutachten lehnten außerdem eine Arbeitsleistung von 1,4 Tonne pro Mann und Schicht voraus, während die Arbeitsleistung bei Centrum 4-6 bisher nur 1,17 Tonne und bei Deimelsberg 1,08 t betrug. Auch die Abschreibungen nehmen die beiden Gutachten nur mit 61 Pfennig pro Tonne an, während Dr. Waade in seinem Sondergutachten Abschreibungen in Höhe von 1,05 Mark, das Reichswirtschaftsministerium Abschreibungen von 1,25 Mark und

das Schmalenbach-Gutachten sogar Abschreibungen von 1,74 Mark für notwendig bezeichnet. Bei den genannten, sehr optimistischen Voraussetzungen errechnete die Zechenhandelskammer einen Gewinn von 8 Pfennig pro t und der bergmännische Obergutachter einen solchen von 4 Pfennig pro t. Dabei beläuft die Referenzleistung für bergmännisches Risiko um, unbedeutend. Die Zechenhandelskammer hat außerdem 80 Prozent des Gewinnes aus Kohlenhandelsgesellschaften mit etwas über 200 000 Mark in Rechnung gesetzt, während der bergmännische Sachverständige diesen Gewinn unbedeutend hält.

Die beiden Gutachten kommen endlich zu dem Schluß, daß angelehnt der Lage der beiden Zechen durch einen Staatskredit von 5 Millionen Mark der Betrieb noch aufrecht erhalten werden könnte, aber keinen Gewinn abwerfen.

Das Handelsministerium hat sich trotzdem noch in der Kreditfrage bemüht, erhielt aber sowohl vom preussischen Finanzministerium als auch von der Seehandlung und dem Reichswirtschaftsministerium einen abschlägigen Bescheid. So mußte es sich schweren Herzens entschließen, die hergebotenen Mittel zu verweigern. Der preussische Regierung kann aber befohlen werden, daß sie alles getan hat, um den Ruhrbergleuten die beiden Arbeitsstätten zu erhalten.

Kritik verdient dagegen die Einstellung des rheinisch-westfälischen Kohlenpakt. Durch die Verweigerung der Beteiligungserhöhung und der Umlagerermäßigung wurde von vornherein die Möglichkeit genommen, den Staatskredit zur Verfügung zu stellen. Im gewissen Sinne werden Deimelsberg und Centrum 4-6 die Opfer des Quotientenspiels in den besetzten Gebieten.

Werkwürdig ist auch die Rolle, die der Abkloppern, der Beförderer der beiden Gruben, in der ganzen Angelegenheit gespielt hat. Der Abkloppern hat nach vor Jahresfrist eine 4 Millionen-Mark-Anteile in Aemsta aufgenommen. Dieses Geld wurde für andere Zwecke verwendet. Man hielt es nicht für notwendig, die beiden Gruben damit auszubauen, um sie ertragsfähig zu machen. Außerdem hat der Abkloppern nun jüngst eine Dividende von 5 Prozent ausgeschüttet. Die für die Dividendenauschüttung notwendige Summe hätte man für Centrum und Deimelsberg benutzen können. Aber auch hier ging der Profit über die soziale Rücksichtnahme.

Aufruf in Cayenne.



Eine Gruppe Deportierter nach der Landung.

An der Hauptstadt der französisch-südamerikanischen Kolonie Guayana ist eine gefährliche Revolte ausgebrochen. Die eingeborenen Kreolen haben mehrere Regierungsbeamte erschossen, da sie die Schuld am Tode ihres kürzlich ermordeten politischen Führers Calmat dem Gouverneur zuschrieben. Calmat selbst war ein aus Frankreich eingewandertes Weibchen, der sich in Guayana außerordentliche Reichtümer angehäuft, aber hohe Löhne zahlte und die Gunst der Eingeborenen erwarb. — Der Umstand, daß Cayenne seit

Vorgeschichtliche Funde.

Die Forschungen der Chapman-Expedition in das Herz Afrikas haben zu sensationellen Entdeckungen geführt, die in der gesamten internationalen Archäologie Aufsehen erregen dürften. Die Forscher, die ihre Arbeiten zu Beginn dieses Jahres aufgenommen und sich jetzt auf dem Rückmarsch nach Kefing befinden, haben festgestellt, daß die heute menschensähnliche mongolische Rasse vor zwanzigtausend Jahren nicht existiert war; es wurden ausgedehnte Ruinenfelder gefunden. Zahlreiche Ausgrabungen haben u. a. ergeben, daß der Mensch schon vor hunderttausend Jahren in der Wüste Gobi gelebt hat.

Es ist den Forschern allerdings nicht gelungen Spuren einer in der Gestaltung noch unter dem Neanderthal-Prinzip stehenden Rasse aufzufinden. Die Expedition hat jedoch umfangreiches paläontologisches Material gefunden, das der Wissenschaft wichtige Aufschlüsse über das Tierleben bis zur Jetztzeit ermöglicht. So wurde u. a. das nahezu vollständige Skelett eines gigantischen Landkäufers entdeckt, das einer bisher völlig unbekannteren Tiergattung angehört und das an Größe jedes bisher bekannt gewordenen Käufers übertrifft. Das lagenbarte Dinosaurier, das die Expedition in nächster Nähe einer noch größeren Expedition auswertet — ungefähr 8 Meilen hoch gewesen sein und 20 Zentner gemessen haben.

Die achtstündige Kilometer lange Marschroute der Expedition führte zum großen Teil durch bisher unermessenes Territorium, von dem genaue Karten aufgenommen wurden. Die Hauptfundstätten lagen etwa 500 Kilometer nordwestlich von Saigon und ungefähr 150 Kilometer von der Karawantstraße entfernt. Die von Saigon nach der mongolischen Hauptstadt Ula führende Expeditionen wurden in nächster Nähe einer noch größeren Expedition auswertet, da sich die mongolische Rasse als eine mehr Zumbegrüßte für wissenschaftliche Forschungen gezeigt habe.

Kleine Chronik.
Jannings bleibt in Amerika.



Emil Jannings.

Der große deutsche Filmdarsteller hat seinen Vertrag in Hollywood um drei Jahre verlängert. Er bekommt im ersten Vertragsjahre wöchentlich 8000, im zweiten 10000 Dollar. Das macht in drei Jahren einen Betrag von 6 Millionen Mark aus. Die größte Gage, die je ein deutscher Schauspieler verdient hat.

Schiffe im Gerichtsfall. Das Amtsgericht Berlin-Mitte, in dem erst dieser Tage ein Ulfmörder mit einer Scheinheirat einen Aktentat auf seinen Prozeßgegner verübte, ist am Sonnabend abermals zum Schauplatz einer aufregenden Reaktorverurteilung geworden. Der Schneidemüller Otto Schmidt war von seiner vor einigen Tagen von ihm gerichtliche geliebten Frau auf Verlangen der gemeinsamen Wohnung vertrieben worden. Der Fall sollte am Sonnabend vor Gericht zur Sprache kommen. Der Verurteilte kam zu zwanzig Jahren Gefängnis und dem Dreier Otto Jungmann, der Frau Schmidt zum Termin begleitet hatte, zu einem heftigen Vorwurfsverfahren, in dessen Verlauf Schmidt vier Reaktorverurteilungen auf seinen Nebenbuhler abgab. Jungmann wurde von einem Schuß an der Hand leicht verletzt; zwei Schiffe gingen in die Wand, der vierte in der Attentatstunde eines Prozeßhäubers stunden. Der Täter wurde ins Gefängnis geschickt.

Eine Kindesmörderin. In Langensachsen bei Schneidemühl verurteilt die polnische Schneiderin Paris ihr neugeborenes Kind auf dem Sofa des Gutes. Die uneheliche Mutter wurde verurteilt.

Zehn Soldaten verurteilt. In einer Kaserne in Bollerbach bei Mer (Frankfurt) stürzte eine Zimmerbede ein und begrub zehn Soldaten. Ein Soldat war auf der Stelle tot; andere erlitten schwere Verletzungen.

Geldlose. In der Westfälisch-Südwestdeutschen Klassenlotterie fiel am Sonnabend das Große Los auf die Nummer 35 61. Das Glücklos wurde in der ersten und zweiten Abteilung in Aktien gespielt. Die glücklichen Gewinner sind keine Leute aus dem Arbeiteriertel der Stadt Barmen (Ahnst), ein Zimmermeister und sieben Arbeiterfamilien aus der Stadt Herode am Harz.

— Auf die Nummer 54 597 wurde ein 200 000 Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Berlin in vier Teilen, in der zweiten Abteilung in Nürnberg in Aktien gespielt.

Gefährliche Eisenbahn Diebstahle. Kriminalbeamte nahmen bei einer Familie in Bochum, deren Gütern unter dem Bedacht standen, an einem Einbruchsdiebstahl in Herne beteiligt gewesen zu sein, eine Hausdurchsuchung vor, die umfangreiche Diebstahlsgegenstände, insbesondere Lebens- und Genussmittel sowie Sportartikel und Stoffe aufzählte. Die Waren stammten aus Eisenbahnabteilungen. Drei an den Diebstählen beteiligte Personen konnten verhaftet werden. Die Diebe hatten jeit längerer auf offener Straße haltende Güterzüge beraubt.

Eine Zehnmarktscheinhehlerin. Im Frühjahr dieses Jahres tauchten in verschiedenen Städten Deutschlands falsche Zehnmarktscheine auf, die aus der gleichen Quelle stammen mußten. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte als Verfälscher den hiesigen Alfred Deutschmann und den nach jugendlichen Kaufmann Kurt Preusker. Beide die nebenberuflich als Musiker tätig waren, hatten sich in einem Sportverein teilemgeliebt und wollten durch einen „großen Schlag“ schnell reich werden. In den Nächten fertigten sie gemeinsam in heimlicher Wohnung auf photographischem Wege falsche Scheine an, einzelnen sich aber bald und arbeiteten jeder auf eigene Rechnung weiter. Bei der Festnahme wurde bei jedem eine vollständig eingerichtete Fälschwerkstatt und große Rollen angefangener Banknoten vorgefunden. Die Fälscher hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 9 Jahre 6 Monate Gefängnis, wobei der angeklagten geringe Umfang „der Fabrik“ mildernd berücksichtigt wurde.

Eisenbahnunglück in Baden. Auf dem Bahnhof Radolfzell fuhr am Sonnabend eine Güterzugsmotivlok auf den im Bahnhof stehenden Personenzug Konstanz-Basel. 14 Reisende wurden leicht verletzt. 12 davon konnten nach Anlegung von Notverbanden die Reise fortsetzen.

Hingerichtet. In Rudolfsburg wurde am Freitag der Bauerntöchter Florian Bopp, der auf Anklagen seiner Mutter seinen Vater ermordet hatte, hingerichtet.

Der aus dem großen Berliner Einbruchprozess unrichtig bekannte Kaufmann Balson ist am Freitag gegen eine Kaution von 30 000 Mark aus der Haft entlassen worden. Balson hat 18 Monate in Untersuchungshaft gesessen. Das Urteil gegen ihn lautete wegen Betrugs auf vier Monate Gefängnis und 50 000 A Geldstrafe.

Die falsche Gräfin. In Berlin wurde die 42 Jahre alte Schmutzschneiderin Marie Wenzelschütz aus Siedlitz bei einem Spargelgatter unter den Klauen von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Fingerringe wurde seit langem von der Polizei gesucht. In Bad Celler hatte sie vor einiger Zeit unter dem Namen einer Gräfin Kländowitz verschiedene Leute einige tausend Mark abgehoben. Sie war dann spurlos verschwunden. Die „Gräfin“ hat auch in Berlin zahllose Betrüger verurteilt. Einer Weinhandlungswitwe hatte sie erklärt, daß sie ihr das Vorkaufsrecht für den Weineller des verstorbenen Hohenzollernprinzen Konstantin sichern könne. Die Frau übergab der Schneiderin darauf einen größeren Geldbetrag, ohne jemals wieder eines von der Schneiderin zu hören. Aus einem Berliner Hotel verhaftete die Polizei, ohne die Forderung zu bezahlen. Kurz vor ihrem Verschwinden hatte sie von dem Förstler 160 Mark geborgt. Die Verhaftete verweigerte bisher jede Aussage.

Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

Gedenkstiftung für ermordete Reichsbannerleute.

Berlin, 20. August. (Eig. Funknt.) Auf dem Waldfriedhof in Erkner wurde am Sonntag ein Gedenkstiftung für die in Prenzlauerberg ermordeten Reichsbannerleute Tieg und Holland feierlich entzündet. Ministerpräsident v. Brüning führte in seiner Rede aus, daß das Reichsbanner ohne Rücksicht für die Verbreitung der republikanischen Idee weiterkämpfe.

Trauriger Abschluß eines Ausfluges.

Köln, 20. August. (Eig. Funknt.) In der vergangenen Nacht fielen ein von Remscheid kommendes mit 26 Ausflüglern besetztes Boot aus der Südröhre mit einer Straßenbahn zusammen. Das Boot, das einen Anhänger mitführte, stürzte um und wurde fast völlig zertrümmert. Von den Insassen wurden 2 auf der Stelle getötet, 20 mußten schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unglücks liegt darin, daß der Führer des Bootzuges durch das Licht eines entgegenkommenden Autos geblendet wurde und so auf den Straßenbahnwagen aufzufuhr.

Austritt der Demokaten aus der thüringischen Regierung.

Weimar, 20. August. (Eig. Funknt.) Der sehr stark besetzte außerordentliche Parteitag des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Demokratischen Partei beschäftigte sich am Sonntag in Weimar eingehend mit dem staatspolitischen Verhältnis. Mit Bedauern wurde festgestellt, daß sich Thüringen in den letzten Monaten nach einer Richtung entwickelte, die die Demokratische Partei als unüberwindlich für die Zukunft des thüringischen Landes ansieht. Insbesondere hat sie unangenehm müssen, daß unter dem Einfluß von Landbau und Wirtschaftspartei die Gesetzgebung immer enger gefaßt wurde. Unter voller Anerkennung der Bestrebungen der Demokraten in Regierung und Landtag hielt sie es nach einer Anzahl schwerer Brüstungen für notwendig, der Partei ihre volle Handlungsfreiheit zurückzugeben. In einer Entschließung richtet die demokratische Partei an ihre Parteifreunde in der Regierung die Bitte, aus der jetzigen Regierung auszuscheiden. Der Parteitag steht dabei auf dem Standpunkt, daß nach den Erfahrungen der letzten Monate eine Regierung aus der Grundfrage der großen Koalition, wie sie im Reichs vertritt, ist, auch für Thüringen das Gegenseite ist. Unter allen Umständen ist eine Veränderung der jetzigen Regierung notwendig. Wie verstanden, werden die demokratischen Minister Dr. Bausen und Staatsrat Glöckner in den nächsten Tagen ihren Austritt aus der Regierung vorzulegen, es ist aber anzunehmen, daß der am 23. August zusammen tretende Landtag keine entscheidenden Beschlüsse fassen, da ein Teil der Abgeordneten in Ferien weil.

Die Wahlen in Griechenland.

Athen, 20. August. (Eig. Funknt.) Die am Sonntag in Griechenland vorgenommenen Neuwahlen sind von einzelnen Kandidaten abgesehen, völlig ruhig verlaufen. Das endgültige Wahlergebnis wird sich erst im Laufe des heutigen Abends übersehen lassen. Es scheint, nach den bisherigen Resultaten schon jetzt, mit Sicherheit festzulegen, daß Venizelos die absolute Mehrheit im Parlament erhalten wird. General Pangalos wurden nicht gewählt.

Ein zweiter Fall Scharlach.

Paris, 20. August. (Eig. Funknt.) Der frühere Bürgermeister von Genneve, der gestern in Le Saure eintrat, erkrankte an Scharlach gegenüber seiner Anklage, nach der Genneve nicht verurteilt wurde. Wenn sich in seinem Körper Keime der Krankheit gefunden hätten, so ließe dies auf einen Mißbrauch gewisser Mittel zurückzuführen, die der frühere Abgeordnete gegen eine langwierige Krankheit angewendet habe.

Ford für Hoover.

Paris, 20. August. (Eig. Funknt.) Der amerikanische Industrielle Henry Ford erklärte sich amerikanischen Blättern zufolge für die Kandidatur Hoovers und für Aufrechterhaltung der Prohibition. Wenn diese bejaht würde, müßte er seine Fabriken schließen.

Internationale Regelung der Stahlindustrie.

Paris, 20. August. (Eig. Funknt.) Innerhalb des Internationalen Stahlartikels sind nach Verhandlungen der französischen Presse jetzt Vorbereitungen zur Gründung eines internationalen Ausschusses im Gange. Die Initiative hierzu soll von deutscher Seite ausgehen. Angeblich handelt es sich besonders darum, eine vernünftigerer Regelung der europäischen Industrie zu schaffen, die durch das amerikanische Dumping besonders auf dem südamerikanischen Markt unter schwerer Konkurrenz zu leiden hat.

Die Ozeanflieger verurteilt.

Newport, 20. August. (Eig. Funknt.) Von den Ozeanfliegern Hoffell und Cramer, die gegen ihren Willen nach Grönland angetreten haben, fehlt bisher jede Spur.

Konferenz der Erdöl-Könige.



Detering, Präsident d. Royal-Dutch

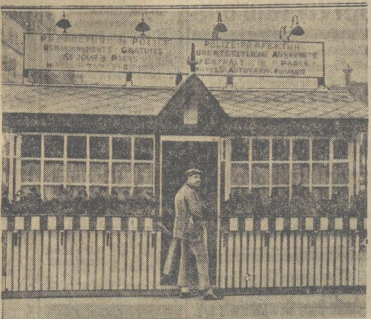
Die Karte des heiß umstrittenen Mesopotamien-Gebiets.

Teagles, Präsident der Standard Oil.

Der Konkurrenzkampf der Erdölfirmen schien eine Zeitlang die Welt mit dem Ausbruch eines neuen gewaltigen Waffenkrieges zwischen den interessierten Großmächten zu beunruhigen. Um so erfreulicher ist es, daß Detering und Teagles sich nunmehr an der Verhandlungstisch gesetzt haben, um ihre Interessengebiete friedlich abzugrenzen.

Das Mesopotamien dürfte bei diesen Besprechungen die Hauptrolle spielen. Auf umfängliche Karte sind neben den Zahlenverhältnissen der im Mesopotamien vorhandenen Ölmengen, auch die bedeutendsten Stellen des Erdölorkommens eingezeichnet.

Paris gibt deutsche Ankunft.



Das neue Fremdenverkehrsamt am Pariser Ostbahnhof. Die in Paris ankommenden Deutschen erhalten im neuerrichteten Fremdenverkehrsamt am Pariser Ostbahnhof unentgeltliche deutschsprachige Auskunft. Ein weißes silbernes Schild macht den deutschen Reisenden auf das Büro aufmerksam, wo ihm die nötige Auskunft erteilt wird.

Die Toten des englischen U-Bootes C 55. Aus London wird gemeldet, daß die englische Admiralität die Sowjetregierung gebeten hat, die Gebeine der 40 Mann Besatzung des im Jahre 1919 versenkten und inzwischen geborenen englischen U-Bootes C 55 möglichst nach Großbritannien auf Kosten der englischen Regierung zu überführen.

Verurteilung eines Wohnungsschwindlers. Vor dem Hamburger großen Schöffengericht spielte sich seit dem 9. August ein Prozeß

ab, der in weitesten Kreisen Beachtung verdient. Angeklagt waren der polnische Kaufmann Majewski, der Architekt Jochen und der Hausmakler Haettlich wegen außerordentlich umfangreicher Schwindelaktionen am Wohnungsbaumarkt. Seit dem Frühjahr 1926 hatten sie weit über 100 Wohnungsgelübden in einer Genossenschaft vereinigt und von diesen Wohnungsgelübden neben 15 Mark Eintrittsgeld auch Bauforschungsgelder von 200 bis 1200 Mark eingezogen, es aber gleichzeitig versprochen, die Wohnungsgelübden immer wieder hinauszulassen. Auf Veranlassung der Stadververwaltung beschliefte sich schließlich die Staatsanwaltschaft mit den Schwindelern, jedoch Anklage erhoben wurde. An dem Prozeß kamen außerordentlich interessante Dinge an den Tag. Der Hauptangeklagte M. erklärte, daß er mit den polnischen Banken in Verbindung über die Finanzierung der Bauprojekte angeht verhandelt und sich vor allem an früher in Deutschland regierende Fürsten mit der Bitte um finanzielle Unterstützung der Bauarbeiten gewandt habe. H. a. habe er auch nach Dorn geschrieben, von dort aber die Antwort bekommen, daß es dem ehemaligen Kaiser sehr unangenehm sei, sich mit einem solchen Geschäft zu befassen. Die Verlesung dieser Originalbriefe in der Verhandlungserede des Angeklagten erregte große Heiterkeit. Der Staatsanwalt beantragte gegen Majewski zweieinhalb Jahr Gefängnis, gegen Jochen ein Jahr Gefängnis und gegen den Kaufmann Haettlich drei Monate Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

Im rheinischen Braunkohlengebiet droht ein Lohnstreik. Die Braunkohlenindustriellen haben es bisher abgesehen, über Lohnforderungen der Arbeiternehmer zu verhandeln. Sie fordern vielmehr eine Verlängerung der Schicht um eine halbe Stunde. Die Bergarbeiter verlangen demgegenüber folgendes: 1. eine 9 1/2 stündige pro Arbeit von 100 Mark für die Schicht mit der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1928; 2. Verteilung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag auf 8 Stunden; 3. einen Spigenlohn von 120 Mark. Die Forderung auf Nachzahlung wird erhoben, weil der letzte Tarifabschluß zu einer Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde führte, ohne daß ein Lohnausgleich erfolgte. Der Schlichter hat für Dienstag neue Verhandlungen mit den Arbeitern und Arbeitgeberern anberaumt.

Schlachthof-Freibant Dienstag von 8 bis 10 Uhr
 Mittwoch, 10 Uhr
 Schweinefleisch, Gebäck etc. . . . 50 Stk.

Bekanntmachung.

Wegen Ausbesserung von Schalterarbeiten wird die Elektrizität im Saal des Vereins von den gelassenen 24. September ab 23. des Monats bis auf weiteres abgestellt. Die Umlieferung des Stromenergiebetriebs nach Schalterarbeiten findet über die Leitung von Döllnitz-Quedlinburg statt; dem Betrieb und Vorkommnissen steht entsprechend der breite Beschäftigung (Schulung) der Schüler der Volkshochschule zu Verfügung.
 Die Stromerzeugung wird zwischen der Saalverwaltung und dem Schalterbetriebe in unmittelbarer Nähe der Besetzung der an der Eisenbahnstraße (Schalterbetriebe) abgelesen.
 Döllnitz, den 17. August 1928.
 Die Volkshochschule:
 Wille.

Von der Reise zurück
Dr. Diesing
 Seydlitzstr. 42.

Achtung!

Zuschneide-Unterricht

Die Schule des Deutschen Zuschneide-Verbandes, Berlin, gibt hier selbst mit der Herrenschneider-Zwangsinnung Halberstadt, in der Zeit vom 4. September bis Anfang Oktober, im Restaurant „Vaterland“, Walter Rathenaustraße 65, einen Zuschneidelehrgang für

Damen und Herren

(Für Damen: Blusen, Kleider, Kostüme, Mäntel und Sportsachen)
 verbandsschulen Deutschlands

Vormittag- und Abendkurse Teilzahlung gestattet

Anmeldungen nehmen entgegen: Obermeister Jos. Heckner, Seydlitzstr. 54, Fernspr. 120, Herr Otto Dieckmann, Gartenweg 1, Vorsitzender des Bekl.-Arch.-Verb.
 Da die Teilnehmerzahl eine beschränkte ist, sind Anmeldungen umgehend erbeten
 Sprechstunden täglich abends von 7-8 Uhr, im Restaurant „Vaterland“

Herrenschneider-Zwangsinnung, Halberstadt
Verband der deutschen Zuschneider und
Direktoren, e. V., Zentrale Hamburg

Achtung!

KL Haben Sie schon die „Kreutzerfamilie“ gesehen?
 und Ossal Oswald in „Wochenend“? nein
 dann kommen Sie noch „Heute Montag letzter Tag“
 Weißes Rad



Das Band der Großfilme rollt weiter!
 Von Dienstag bis Donnerstag zeigen wir Ihnen einen kleinen lieben Kobold, ein Teufelchen in Frauenkleidern, im „Großstadtspiel“, sonst nur in dramatischen Rollen bekannt, ist man ganz entzückt von dem Liebreiz der kleinen

„Kiki“ wurde auf der Bühne in Berlin mit Käthe Dorsch gespielt in München mit Elisabeth Berger, im Film von **Norma Talmadge** und **Ronald Colman**.
 Der größte Lacherfolg aller Zeiten in 9 Akten!
Ferner: Der Lumpensammler von Paris
 Historischer Kriminalroman aus dem Volksleben.
 Otto Ernst Lundt (Hoftheater München), Paul Savahoff (Petersburg), Franz Herterich (Burgtheater), Dora Kaiser u. Olaf v. d. Fyord.

Stadt-Park
 Freitag, 24. Aug., 20¹/₄ Uhr, groß Saal od. Garten:
 Einen genußreichen Abend altrussischer Romantik bietet das
Großrussische National-Orchester
 Leitung: Alexander Michailowskij W. H. B. Balalaika-Orchester Männerchöre, Soli 25 Künstler Tanzszenen

Sternwarte
 Jeden Dienstag:
Tanz-Abend

Für Amateure!
 Photo-Apparate u. Bedarfsartikel in einfachster bis bester Ausführung
 Photoarbeiten werden sauber ausgeführt
Löwen-Drogerie
 Walter Rathenaustraße 60

Uhren
 werden gut und billig repariert.
W. Fey,
 Seydlitz-Straße
 Gänga b. Saalbau

Wollen Sie **wirklich billig** kaufen, kommen Sie nach **Ritzenbergstraße 1**
 Damen- und Herrenstoff-Fabriklager-**RESTE**
 Besichtigung ohne Kaufzwang, auf Wunsch sofortige Anfertigung.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
 Breite Weg 29, Mitglied Verb. Beratender Ing.

Spiegelstr. 7-8 **SH** Spiegelstr. 7-8
Heute Montag letztmalig der Schlafteil
Königin Luise
 Vom Dienstag bis Donnerstag bringen wir den Tox-Großfilm

Nicht Soda verlangen, sondern immer Henko
 Henko ist ein einwirkendes, erquickendes und belustigendes Getränk, das in jeder beliebigen Menge genossen werden kann.
 Henko ist ein einwirkendes, erquickendes und belustigendes Getränk, das in jeder beliebigen Menge genossen werden kann.

Achtung! Achtung!
 Alle Reparaturen werden bei Verarbeitung von nur autem Material lachgemäß, sauber und preiswert ausgeführt in der
Befehl-Anstalt „Fortschritt“
 Schulstraße 43. (früher Voller Schulstraße 43.
 Auf Wunsch kann gemietet werden.

Suchen Sie
 kaufmännisches, technisches oder Haus-Personal, so bringt Ihnen eine „Kleine Anzeige“ im „Halberstädter Tageblatt“
gute Erfolge

Vitanie
 (Die Stadt der Tropen)
 Menschenschicksale im brausenden Rhythmus der 8 Millionenstadt New York — das mächtige und groteske Ostviertel der gigantischen Stadt mit seinen Verbrechen und Spitzbüben — die Villen der Dollarmillionäre — Schlüsselszenen, Unterzang eines Riesendampfers! Unter- und Bankstroläher! Fabrikaffe Boxkämpfe und durch alles sich hindurchziehend die reine Liebe zweier schöner jungen Menschen, das kräftvolle George O. Brian
 und der besaubarten anmutigen Virginia Valli.

Neu für Halberstadt Neu
 Eine Umwälzung der bisherigen Methode der **Kunst-Stopferei**
 Immer bestrebt, unserer Kundschaft das Neueste und Beste bieten zu können, haben wir die **Gisena** angekauft des ges. gesch.
„J.P.A.C.“

Kunststopfverfahrens

patentiert im Deutschen Reich unter Nr. 469099. Fabelhafte Reparaturen von Löchern, Rissen, abgerissenen Stellen in Ihrer Garderobe zu billigen Preisen.

Dauerhaft und fast unsichtbar
Färberei und chem. Reinigung
Franz Küffner, Halberstadt
 Harsleberstraße 12 Holzmarkt 23
 Telefon 2083.

Arbeiterfunk „Der neue Rundfunk“

Off. Organ des Arb.-Radio-Bund Deutschlands e. V.
 Beilagen:
Der Baselmelder
Die neue Musik
Das neue Theater
Der neue Film
Der neue Sport
 Eine große Kulturzeitung im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Bezugspreis: Die Einzelnummer 25 Pf., im Abonnement jeweils 4 Nummern 90 Pf.
 Bestellungen richte man an die Buchhandlung **Halberstädter Tageblatt**
 Domplatz 48 Fernsprecher 2518

Zur Kranken-Pflege!
 Verband-wallen Binden aller Art Verband-Stoffe
 Luftkissen Krankentische Stechböden, Eisbeutel, Wasserkissen, Wärmflaschen, elektr. Heizkissen, Bade- und Fieber-thermometer, Krankentassen, Fahrstühle, Zimmerkassets in großer Auswahl
Julius Zizow & Co.
 Schmiedestraße 3

Bohnen-schneidemaschinen
 Original Weck-Einkoch-Apparate und Gläser.
 Blechdosen zum Zubereiten, 16 Gummi-Ringe in allen Größen zu billigst. Preisen empf.
C. Randewig
 Hans u. Kächengarten Halberstadt
 Martiniplan 11
 Telefon 2594.

Reichsbanner-Kameraden u. Parteigenossen
 von Quedlinburg, Blankenburg, Halle lesen ihre Verh.-u. Abzeitschriften bei dem Vertreter H. Rockmann, Quedlinburg, Benholzerweg 4 (Sa. Albert Meyer, Halle).
 Jederzeit Annahme von Bestellungen.

Bernhard Kracke in Bremen
 Verleihungsverträge 41, Bernstr. 101, 8314
Obst- und Gemüse-Kommissionär
 Senden Sie vertrauensvoll Ihre Waren, selbst in Kleinpartien, zum Versand. Strenge Abrechnung und Geld sofort.

Aus Wernigerode

Schloß-Konditorei u. -Cafe
 Kaiserstraße 61 Fernruf 578
 Täglich ab 4 Uhr
Kapelle Kuster
 Sonntag von 11-1 Uhr
Früh-Konzert
 Konditoreiwaren allererster Qualität eigener Herstellung

Billige Sonder-Fahrt nach Rübeland
 morgen Dienstag, Abfahrt 14.18 Uhr.
 Rückfahrkarte einschließlich Südbahnhof nur 3 Pf., bei Kaufmann Kapf. Friedrichstr. 107a und im Stadt-Verkehrsamt.
Voranzeige:
 Donnerstag, billige Staffländer-Fahrt.

Beste bayerische
Schleifsteine
 in bevorzugter Qualität und allen Größen empfiehlt
Ernst Friedhof, Wernigerode.

Ännchen von Tharau
 Ein Film voll deutscher Poesie nach dem gleichnamigen Volkslied mit Ernst Hofmann und Lillian Weiß l. d. Hauptrollen.
Kulturschau Wochenschau

Segelflüge in der Rhön.

Dem 9. Segelflug-Wettbewerb auf der Woffertuppe in der Rhön waren ebenfalls schöne Erfolge beschieden. Allerdings scheint es nach den letzten Erfahrungen, als ob die verollkommene Technik des Fliegens in diesem Jahre nachgehender war als die weiter entwickelte Konstruktion des Flugzeuges. Wenn dem so ist, so hat man damit einen Hauptzweck des motorlosen Fluges gebietet: der Erforschung der atmosphärischen Strömungen.

Auch in diesem Jahre wurden in der Rhön neue Höchstleistungen erzielt. Es wurde ein Streckenweltrekord von 72 km, ein Höhenflug von annähernd 500 m und ein Rhönabsturz von 8 Stunden (Wetterford von Schulz 12 Stunden) aufgestellt. Das sind Leistungen, die man heute kaum bezweifelt, die uns aber lange nicht mehr so bewegen als vor ein paar Jahren die Minutenkämpfe der Segelflieger. Vor kaum 10 Jahren kämpfte man in der Rhön noch um Sekunden und Meter, — heute geht der Kampf um Stunden und Kilometer.

Der Segelflug hat in den letzten Jahren eine außerordentlich fruchtvolle Entwicklung genommen. Zum ersten Mal veranstaltete der damalige Verband Deutscher Motor- und Segelflugvereine vom Juli bis September 1920 einen Segelflugwettbewerb in der Rhön. Auf der Woffertuppe wurde ein provisorisches Fliegerlager errichtet. Eine kleine Anzahl Fliegersteher verlor sich in völliger Abgeschlossenheit unter Entbehrungen und mit dem primitivsten Fliegergerät ausgeübt in die unbekannte Region der Motorlosigkeit einzufliegen. Die letzte Leistung erzielte August Kemperer auf dem von ihm konstruierten und in Sachsen gebauten Eindecker „Blau Maus“, in freitragender Bauart und didem Flügelprofil. Kemperer flog 2 Minuten 22,6 Sek. und eine Strecke von 1830 m. Die erste Rhön forderte bereits ihr Opfer. E. Vöhl führte tödlich ab.

Die im Jahre 1921 fand man als das Revolutionsjahr des Segelfluges bezeichnen. Sie wurde einsehender Entwicklung. Damals trat die Akademische Fliegergruppe Hannover unter Leitung des weltbekannt gewordenen Mariens auf den Plan und brachte einen völlig neuen Fliegeutyp, einen freitragenden Schirmobehder heraus, dessen Form heute noch die Grundlage aller erfolgreichen Segelflugzeuge bildet. Auf diesem Flugzeug gelang ein Flug von 15 Min. Dauer und 7 1/2 Kilometer Strecke. Außerdem des Weltrekordes flog Regierungsaumüller 5 1/2 h auf seiner Maschine 21 Min. Hart verwendete einen flügellosen Apparat mit Gitterschwanz, der später den Grundriss für die Schiffsflugzeuge bildete. Im Verlauf des Wettbewerbes kam es wiederum zu einem tödlichen Absturz.

Ein Jahr später folgte die „rote Rhön 1922“, bei der die Leistungen umgehender in die Höhe schritten. Die beiden Hannoveraner Mariens und Senner überboten sich gegenseitig auf ihrem vorjährigen weitentwickeltesten Typ. Senner erreichte den neuen Weltrekord von 3 Stunden 10 Minuten Dauer und eine Strecke von 10 km. Man hatte nun den Wert der aerodynamischen Formgebung des Flugzeuges erkannt während die Steuerungstellung noch etwas im Hintergrund blieb. 1922 trat u. a. auch als erster Konkurrent die akademische Fliegergruppe Darmstadt auf. Im nächsten Jahre übernahm sie bereits die Führung. Außerdem trat der Holländer Fötter als erster mit einem Passagier 13 Min lang auf seinem Doppeldecker.

Diesen durchgehenden Erfolgen des Jahres 1922 folgte ein „Experimentierperiode“. Zwar gelang es Ostfisch auf dem Darmstädter „Konstul“ 1923 eine Strecke von 19 km zurückzulegen und eine Höhe von 350 m zu erreichen, aber schon damals wollte sich die Technik nach neuen Möglichkeiten bemühen. Man dachte sich bei Theorien auf und verlierte den Bau des Flugzeuges durch Schlag und rotierende Flügel usw. technisch zu verollkommen. Der Erfolg blieb zwar aus; stattdessen konnte man aber Erfahrungen sammeln.

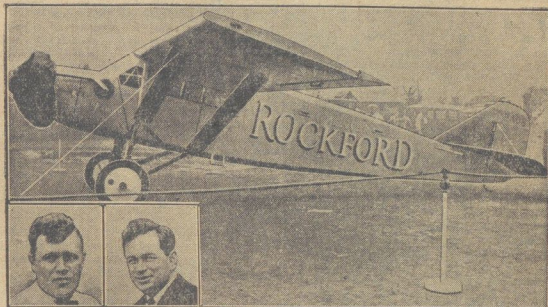
Erst 1925 kam wieder „Glan“ in die Rhönfliegererei. Der Darm-

städter Hesselbach, der augenblicklich zwecks Einführung der Segelfliegerei in Amerika weilte, stellte mit einem 3 Stundenflug einen neuen Rekord für Dreiflüger auf; der Flug gelang auf dem Darmstädter „Konstul“ ein Streckenrekord von 21 km. Das waren Erfolge, die sich heute selten konnten. 1928 stand die Rhön im Zeichen des „Gewittertage“, des Max Kegel, der einen unheimlichen Streckenrekord von circa 50 km aufstellte und bis in die Nähe von Koburg flog. Kegel war von einer Gewitterwolke erfasst und mitgenommen worden. Eine besondere Leistung war u. a. auch die Umfliegung der Woffertuppe von der Woffertuppe aus und zurück. Diesen Erfolg konnte ebenfalls Achtung erheben. Man ging von 1926 ab überhaupt mehr zur Fortschreibung der Gelandekennlinie über. Dieser Weg war durchaus richtig. Das zeigte sich schon im nächsten Jahre bei dem bisher kaum für möglich ge-

haltenen Flug nach Heidelberg und zurück zur Woffertuppe. Wiederum war Wehring auf der „Darmstadt“ der glückliche Sieger.

Ein betrüblicher Flugunfall. Ein aus Coburg stammender angeleglicher Pilot Richard Lehmann hatte dieser Tage bei Krems in Oesterreich ein Schiffsflugzeug veranlasst, bei dem ein Flieger mit einem Fallschirm tödlich abstürzte. Lehmann hat sich selbst als ein gewissenloser Betrüger entpuppt. Er ist zahlreichen Arbeitlosen, die er zu Hilfestellungen herangezogen hatte, den Lohn schuldig geblieben; zwei für das Schiffsflugzeug verpflanzte Piloten betrug er um ihre Honorare; verlässliche Gewerbetreibende, die er mit Lieferungen betraut hatte, erhielten von dem Schwindler keinen Pfennig. Die Verhaftung der Zeitschriften waren sofort nach Beendigung der Flugveranstaltung, wie man annimmt, im Einverständnis Lehmanns, mit den eingekommenen Geldern ausgerichtet. Die gesamte „Flugleistung“ ist verpöht worden. Die Kartenverkäufer konnten noch nicht gefasst werden.

Flug Amerika-Schweden.



Das Ozeanflugzeug „Greater Rockford“. (Links die Flieger Hassel und Cramer.)

Die amerikanischen Flieger Hassel und Cramer sind in ihrem Flugzeug „Greater Rockford“ von Rockford bei Chicago nach Schweden aufgefliegen. Es sind drei Zwischenlandungen, nämlich in Cochrane (Kanada), auf Grönland und in Nythait auf Island vorgesehen. Der Zwischenlandungsplatz auf Grönland — eine vier

Meilen lange und sechs Meilen breite Sandbühne — wurde mit besonderer Sorgfalt ausgeleitet und stellt den einzig möglichen Landungsplatz auf der Insel dar. Der Atlantikflug von Hassel und Cramer soll ein Probeflug zur Errichtung einer flughafen Luftverkehrslinie Nordamerika-Nordwesteuropa sein.



Die Ozeanflugzeug-Route von Rockford nach Island-Schweden.

Eine Mutter.

Roman von Grete Sahl.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Freij nahm die Hand des Baters und hielt sie. „Das Versprechen ist Ihnen. Darf ich Hanna noch einmal sehen?“ Der Bater starrte sie an und rief seine Tochter. Wohl gepanpert Erwartung trat sie ein.

„Hanna, ich habe meinem Bater eben mein Versprechen geben müssen, wie ein Mann zu handeln, und ich gebe es auch die. Dein Bater hat mit seine Einwilligung zu unserer Heirat vernagt.“ Hanna sah ihn erschrocken an. Freij nahm ihre Hand und drückte sie beruhigend.

„Im Augenblick ist es schwer, Hanna, aber dein Bater wird an deren Sinnes werden; das Versprechen, das ich deinem Bater geben mußte, wollte er in anderem Sinne angewandt wissen. Wie ich es hier, auch hatte ich einen Hintergedanken, den wird er mir verzeihen. Dein Bater schied mich nicht fort, weil ich nicht recht bin als Schwiegerfrau, er hat andere Gründe. Er wird begreifen, daß ich die nicht gehen lassen kann, da es um unser Lebensglück geht. Es kommt jetzt darauf an, deinem Bater zu beweisen, daß es ein tieferer ist mit unserer Liebe —“

Der Bater hob die Hände. „Freij, wozu habe ich nun auf die eingelassen?“ Freij bedachte den Einwurf nicht.

„Hanna, ich meine Liebe zu mir so fort, wie die meine zu dir, hüßt du so wie ich; daß wir für unser Leben zusammengehören, so sage es hier vor deinem Bater. Und ich gelobe dir, dich heimzuführen auch gegen den Willen unserer Vater. Meine ganze Kraft will ich daranheben, dir ein Leben zu bereiten, wie es verdient. Willst du, daß es so sein soll?“

„Im ersten Augen war ein heißes Fieber.“ „O Gott, Freij!“ Hanna sah von einem zum andern, dann lag sie an seiner Brust...

Paula Kramer war nun wieder allein in ihrem großen Hause, daß ihr, seit Freij fort war, mehr allein denn je erschien. Sie ging oft ganze Tage nicht aus ihrem Zimmer, sah an ihrem Fenster und sah zum Tat hinunter. Und während ihr starrer Blick auf

dem großen grauen Gebäudekomplex ruhte, der einst ihr Besitz ganz allein gewesen war, wurde die Einsamkeit in ihr, diesen Weg für den Sohn zu setzen. Sie mußte ihn, den Mann wieder nehmen, der ihr einst aus ihrer Hand entwichen hatte. Kofke es was es wolle. Ihr Leben wollte sie daran setzen, den Mann, von dem alles Unglück für den Sohn und sie kam, zu vernichten. Unheil brüder, konnte sie so tagelang in völliger Abgeschlossenheit zu bringen.

Sie ließ dann nicht einmal den Arzt vor, der noch von Zeit zu Zeit kam, um nach ihr zu sehen. Am Saule konnte Marie schalten und walten wie sie wollte.

Was kam es darauf an, daß sie etwas Butter mehr verbrauchte, als sie sollte, oder daß ihre Frühstückstafel mit Butter bedeckt war? Das waren ja jetzt Nebenabsichten die sie nicht weiter beachten wollten. Aber es kamen wieder Tage, an denen sie von früh bis spät im Hause saß, an denen große Speisemerkreissionen abgehalten wurden, wobei es ohne Straß für Marie nie abging. Dann schrieb sie, daß es durchs ganze Haus gellte. Daß ihr Sohn in der Fremde sich durchhungern müsse und hier die unerhörteste Verwundung getrieben wurde, dann gab es mit Mittag nur Suppe und zum Nachtessen nur ein paar Schnitten Brot, dünn mit Schmelzrest gebraten.

Das waren Tage, an denen Marie mit veräueltem Gesicht im Hause herumtrieb und bis in der Nacht bei allen, die es hören wollten, über die unermesslichen Frau Kramer befragte. Und in Frieden aber gab es immer Menschen, die hören wollten. Man war allgemein der Ansicht, daß es mit Paula Kramer nicht mehr recht sinne, gab aber ihrem Manne schuld daran. Dieser hatte, unarmherzige Mensch habe die Frau vollkommen um den Verstand gebracht. Man redete, auch Marie zu, bei der Frau, die früher klug und gut gewesen war, auszuhalten...

Freij wollte in Berlin, wo er nach langem Besuch endlich eine Anstellung in einer Buchhandlung gefunden hatte. So gering bescheiden war Freij war doch dankbar, ein Unterkommen gefunden zu haben. Die meisten hundert Mark, die ihm die Mutter bei seiner Abreise hatte geben können, waren bis zum Tage der ersten Gehaltszahlung ausgegeben. Er schrieb der Mutter, daß ihn der schwere Anfang gar nicht entmutigte, daß er voll froher Zuversicht sei. Aber sie rechnete aus, daß ein Mensch mit hundert Mark Monatsgehalt nicht leben könne, und ersuchte ihren Mann, dem Sohne einen Zulufuß zutunten zu lassen. Der lehnte dies Ansuchen tall-läselnd ab.

„Wie sollte ich dazu kommen. Er hat sich von mir gelöst, ist aus eigener Entscheidung fortgegangen, um sich einen eigenen Weg zu suchen, er ist nicht geflohen, hat sein Leben aufzubauen, nun soll er zeigen, daß er es kann. Von mir hat er nicht das geringste mehr zu erwarten.“

Paula erwiderte nichts darauf. Sie nahm wenige Stunden später einen Teil ihrer Goldschmuck, die sie einmal von ihrer Mutter geerbt hatte, und trug sie zum Juwelier des Südschloßes, um sie zum Kauf anzubieten. Der sah sie erstaunt an, wunderte sich, daß die reiche Frau Kramer ihre Schmuckstücke verkaufte, sagte aber nichts, sondern gab die Sachen weil unter dem Wert und freute sich des guten Geschäfte, das er gemacht hatte. Paula trug das Geld zur Hof, um es ihrem Sohn zu schicken.

Freij glaubte, daß das Geld, das die Mutter ihm zutommen ließ, ihre Gesinnung auf der Wirtschaft liege, und nahm es sorglos an. Die Mutter hatte recht, wenn sie schrieb, daß er doch mit einem Einkommen von hundert Mark monatlich nicht auskommen könne. Er hatte sich noch billig eingerichtet, eine Wirtin gefunden, die ihm das Zimmer nicht zu teuer berechnete, die ihm das Frühstück gab und das Abendbrot, das er sich selbst einkaufen und das nur aus Semmeln und einem Südschen Brot bestand, gelegentlich durch eine Jagade von einem Teilerbratortofeln oder gemästeten Hammel verfrüht, ohne daß sie etwas hätte berechnete. Sie fühlte dankbar zu sein, einen Vater zu haben, denn ihr Zimmer, das in einem alten Hause in der Hofmarktstraße lag, noch dazu im Hofe, hatte lange leer gestanden.

Für das Zimmer zahlte Freij dreißig Mark mit Frühstück, niemandem bekam er das. Für sein Mittellessen mußte er eine Mark zahlen, so blieben ihm noch vierzig Mark für die übrigen Ausgaben, wie Abendessen und Instandhaltung von Garbende. Da war über jede Mark, die er verdiente, noch ebe er sie in Händen hielt, bestimmt. Für Getränke gab es nichts. Vermöggen gab es für ihn nicht. Sommerabende sah er an seinem Fenster, unter dem die Spree träge dahinfließ. Die Bahn wühlte sich darüber, und er konnte, wenn es ihm Späts nach, die Züge zählen, die von der Danowilbrücke kommend, donnernd darüber hinfuhren. Und er fand es ganz unterhaltsam, zuzusehen, wie unten auf der Spree die kleinen hübschen Sternendampfer, die vollbesetzt mit frohen ladenden Menschen aus Potsdam heimkamen, leise dahinfliegen, während über sie hinweg die Züge rollten.

Er war ganz zufrieden. Daß er noch wenig verdiente, konnte er auch nicht anders sein. Er hatte erst für sich ausgemerkt, wie möglich würde er natürlich im Gehalt liegen, sein Chef hatte es

Karzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Werbungsbreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Wergelohn, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Einseitig inbegriffen jedoch und zwar mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. m. B. H. Verantwoortl. für Inhalt u. Wirtschaft: F. W. D. Rindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für die Willeme u. Zentrale Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenbreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Nachdruck ist bei der Aufnahme vorliegende letzte Anz. für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Geschäftsstelle Wabburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 195.

Dienstag, 21. August 1928.

3. Jahrgang.

Keine Regierungskrise im Reiche.

Die Sozialdemokraten bleiben in der Regierung. — Der Beschluß der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses.

Der Beschluß.

Der Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei haben sich am Sonnabend in ausführlicher Beratung mit der Parteizentrale angelegentlich beschäftigt. Beide Ausschüsse nahmen in getrennter Abstimmung mit großer Mehrheit unter Ablehnung aller anderen Vorschläge folgende Entschiedenheit an:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der sozialdemokratische Parteiausschuß treten dem am 15. August gefassten Beschluß der Partei- und Fraktionsvorstände über die Haltung der Reichsregierung gegenüber zustimmend bei. Der Ausgangspunkt des eigentlichen Baues des Parteiprogramms ist die Überzeugung, daß die sozialdemokratische Fraktion dem Beschluß des Kabinetts unter Vorbehalt auf vorübergehende Befragung der Fraktion und des Parteiausschusses zustimmen kann. Fraktion und Parteiausschuß halten die eingetragenen Forderungen zwischen ihnen und der Regierung angehenden Genossen in allen politischen Fragen für eine unabweisbare Notwendigkeit.“

Fraktion und Parteiausschuß halten die Beteiligung an der Regierung mit Rücksicht auf das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft für außerordentlich wichtig. Sie teilen daher aus der Entschiedenheit des Kabinetts, die die Ausführung eines vom letzten Reichstag beschlossenen Gesetzes betraf, trotz ihrer grundsätzlichen Abweichung über den Erfolg des Parteiprogramms nicht die Notwendigkeit ab, unsere Genossen zum Austritt aus dem Kabinett aufzufordern.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich weiter mit dem vor Reichstag im Juli gefassten Entschluß über die allgemeine Verärgerung der Unterhaltungsarbeiter in der Kleinfamilienfrage von 26 auf 30 Wochen befaßt. Sie erwartet bestimmt, daß dieser Beschluß alsbald ausgeführt wird.

Die Resolution, die Reichstagsfraktion und Parteiausschuß in getrennten Abstimmungen am Sonnabend angenommen haben, wird hoffentlich dazu beitragen, die Erregung zu dämpfen, die der Beschluß des Kabinetts zur Annahmefolge des Parteiprogramms in weiten Kreisen der Partei ausgelöst hat.

Diese Erregung war durchaus begründet, denn niemand hätte damit gerechnet, daß sozialdemokratische Minister sich zum ersten Mal verhalten würden. Es gab im Gegenteil viele, die der Meinung waren, unsere Minister könnten den Bau des Schiffes verhindern, und als nun die Nachricht kam, daß die Entscheidung einstimmig gefallen sei, waren sie wie vor den Kopf geschlagen.

Die Bewilligung des Parteiprogramms durch den letzten Reichstag hatte in unserer Bevölkerung eine um so größere Rolle gespielt, als sie in Vergleich gestellt werden konnte mit der Bewilligung von nur paar lumpigen Millionen für die Spelung hungernder Kinder. Man hatte sich nun an den bekannten Beschluß des Reichstags, der dem Kabinett die Aufgabe zuteilgab, bis zum 1. September die Frage zu prüfen, ob die finanziellen Voraussetzungen für den Bau vorhanden seien und gab sich der Hoffnung hin, daß der Einfluß unserer Genossen eine Bewilligung dieser Frage verhindern werde. Auch mit der Möglichkeit wurde gerechnet, die ganze Angelegenheit noch einmal vor das neuwahlgewählte Parlament zu bringen und hier eine Revision des früheren Votums zu erreichen.

Alle diese Erwägungen gingen sehr, denn es handelte sich um einen sehr wichtigen Punkt, der die Zukunft der Sozialdemokratischen Partei in Deutschland betraf. Die Partei in Deutschland wollte und keine Bewilligung im Kabinett mit dem Austritt aus der Regierung beizubehalten. Darüber konnten im Lande nicht ohne Zweifel Besorgnisse, weil es — das muß offen ausgesprochen werden — nicht nur an der nötigen Aufklärung gefehlt hat. Kein Mitglied der Reichstagsfraktion aber, die dem Gang der Verhandlungen über die Regierungsbildung aus nächster Nähe gefolgt war, dürfte sich in diesem Punkte irgend welchen Illusionen hingeben. Anders war um zum Eintritt in die Regierung bereit erklärten, nahmen wir den Parteiprogramm mit in Kauf.

Unmöglich waren wir bestrebt anzunehmen, daß unsere vier Minister mit Nein stimmen und andere Ausgaben, insbesondere solche für sozialpolitische Zwecke für vordringlicher erklären würden als für den Schiffbau. Sie waren dazu auch entschlossen, aber nun mochten ihnen die Demokraten insofern einen Stich durch die Rechnung, als sie erklärten, sich in jedem Fall der Entscheidung der Sozialdemokraten anschließen zu wollen. Der mit uns eine Mehrheit für die Bewilligung enthielten, und das hätte die Kritik beobachtet, die unsere Genossen vermeiden wollten. Jetzt aber hätten sie angesichts der neuen Situation und um die bestehenden Verhältnisse zu befestigen, die Verantwortung nicht allein übernehmen dürfen, sondern Fraktion und Parteiausschuß vor ihrer endgültigen Stellungnahme zusammenberufen müssen. Das haben sie verstanden, und sie müssen deshalb das in der Sache Bedenken dieser Rückstellungen entgegen. Die besprochenen Entschlüsse der Partei nachzugehen, in solchen Fällen gebietet zu werden, und sie haben das „Kabinett der Verantwortlichen“ nicht aufgegeben, als ob die sozialdemokratischen Minister nun ohne den engsten Zusammenhang mit Partei und Fraktion aufrechtzuerhalten, Politik treiben könnten.

Es lagen am Sonnabend eine Reihe von Vorschlägen vor, die weiter gingen als die beschlossene allgemeine Resolution. Man hat, wie das ja auch schon in einem Teil unserer Briefe gesehen ist, den

Austritt aus der Regierung verlangt. Das ist abgelehnt worden, weil ein solcher Beschluß die Situation der Partei nachteilig nicht verändert hätte. Die Zustimmung unserer Genossen zur Entscheidung des Kabinetts wäre befestigt geblieben, der Parteiprogramm wäre gebilligt worden, deren Ausgang sich nicht absehen ließ, und die uns entweder sofort eine bürgerliche Regierung oder aber Neuwahlen in einem für uns sehr ungünstigen Zeitpunkt gebracht hätte. Gar nicht zu reden davon, daß die eben begangenen Verhandlungen über die Änderung des Parteiprogramms vornehmlich zum Scheitern verurteilt worden wären. Wir hätten das Parteiprogramm mit einem aboluten Minus verlassen und uns selber jeder Möglichkeit beraubt, irgend etwas Positives zugunsten des arbeitenden Volkes durchzusetzen. Wir hätten uns nach allem nicht einmal mit unserer Prinzipienfrage brüsten können, denn man würde uns daran erinnern haben, daß die zwangsläufige Entwicklung der Dinge vorauszuwählen war. Hohn und Spott wären das schärfste Ergebnis unserer Tätigkeit gewesen.

Auch ein Antrag auf Einberufung des Reichstages ist zurückgewiesen worden. Der Reichstag würde mit allergrößter Wahrscheinlichkeit den Beschluß seines Vorgängers bestätigt haben. Was sollte dann geschehen? Vor allem aber hätte keine Einberufung auf unsere Veranlassung nichts anderes bedeutet als die Mobilisierung des Parlamentes gegen unsere Minister. Das müßte wiederum ihren Austritt zur Folge haben, und wir hätten vor derselben Situation gestanden die uns die Annahme des Antrags auf ihre Rückberufung gebracht hätte.

Es ist ohne weiteres zugeben, daß die Lage, in der sich die Partei befindet, alles andere als den erfreulich ist. Aber es geht um zwei Leben das kleinere zu wählen: Wir akzeptieren jetzt die Bewilligung der ersten Rate des Parteiprogramms, weil wir vermeiden wollen, daß die Arbeit, die wir auf anderen Beilegen für das Proletariat zu leisten uns vorgelegt haben, schließlich abgelehnt wird, noch ehe sie eigentlich begonnen hat. Wir werden, wenn die Bewilligung der zweiten Rate auf der Tagesordnung steht, neue Entschlüsse zu fassen haben, und es ist dafür Sorge getroffen, daß die Minister nur im Einklang mit den Parteianordnungen handeln können. Aber einwurzeln werden sie aus den Geschäften der letzten Tage die Lehre gezogen haben, daß die Partei auch in dieser Zeitgenosse die größte Energie von ihnen fordert.

Der kommunistischen Agitation und Hege gegen uns wird durch die Resolution vom Sonnabend kein Riegel vorgeschoben sein. Die Kommunisten werden bemüht bleiben, uns als Vertreter an der Arbeiterschaft und auch an der Sache des Friedens hinzustellen. Sie, die die militärischen Rüstungen Deutschlands nicht nur verurteilen, sondern preisen, haben am allerwenigsten das Recht, den Bau eines Kreuzers, der den Erfolg für ein überliefertes Einverständnis darstellen soll, zu verurteilen. Sie, die dem letzten Kongreß der Dritten Internationalen folgend, einen neuen Weltkrieg als die Voraussetzung der Befreiung der Arbeiterklasse ausgeben, sind die letzten, die uns Rückfall in militärische Organisation oder Unterdrückung imperialistischer Aufwühlungsbestrebungen zum Vorschub machen können. Wir halten den Schiffbau nach wie vor für überfällig, zumal da der Kreuzer angesichts des Schiffsbaus der deutschen Marine einen politischen Wert kaum besitzt. Die Partei hat die Bewilligung der ersten Rate akzeptiert, aber nachdem eine Mehrheit des Reichstages ihr zugestimmt hat, steht sie im Beschluß zur Ausführung dieser Entscheidung, so sehr sie ihn bedauert, keinen Grund zum Verlassen eines Weges, den sie im Interesse der Arbeiter und nicht zuletzt auch in dem des Friedens betreten hat.

Textilarbeiter-treffen in Leipzig.

Leipzig, 20. August. (Eig. Funfm.) Am Sonntag begann der deutsche Textilarbeiterverband in Leipzig die 25-jährige Wiederkehr der denkwürdigen Ausparung von Grimmschule in feierlicher und würdiger Weise. Aus dem ganzen Reiche hatten die Ortsgruppen Delegationen nach der Metropole des sächsischen Textilarbeitergebietes geschickt. Außer Vertretern der rheinischen und westfälischen Anwaltschaften Barmen, Münden-Gladbach, Gerningen, Bielefeld usw. sah man Delegierte der bayerischen, der brandenburgischen, der sächsischen und der schlesischen Textilarbeiterchaft. Alle Kampfgenossen sahen sich wieder. Angefangen

Mercedesfahrer kaum möglich gewesen wäre, an ihm auf den tur-reichen und schmalen Teil der Straße vorzufahren, bestand diese Gefahr für den Bugfahrer auf der mehrere Kilometer langen und sehr ebenen Chaussee nach Sieversdorf. Hier wurde der Bugfahrer von einem anderen Konkurrenten gefolgt. Auch drohte er dem Vordermann, der nicht sofort genug rechts fuhr, zu verdrängen, als endlich etwas Raum gegeben wurde, vorzufahren. Bei diesem Versuch kam er auf der etwas sandigen und weichen Hälfte der Straße ins Schwimmen und verlor die Gewalt über das Steuer. Mit einer Geschwindigkeit von etwa 160 Stundenkilometer stürzte der Wagen mit dem Fahrer gegen einen Baum und wurde buchstäblich in einzelne Teile zerfallen. Die Vorderachse lag auf der Straße, der Motor war auf die Wirkung gefallen. 7 Meter weiter, in einer Weile, fand man den Rest des völlig zertrümmerten Wagens. Häufiger selbst wurde herausgehoben, wobei ihm der linke Fuß und die Gelenke des rechten Fußes abgerissen wurden. Sein Kopf wurde durch ein zertrümmertes Schildei tot liegen. Häufiger wurde sofort ins Krankenhaus Mühlberg gebracht, wo ihm das linke Bein amputiert werden mußte. Man hofft, ihm trotz der sehr schweren Verletzungen erholen zu können. Das Kennen wurde nach dem furchtbarsten Unglück abgebrochen.

Untergang eines Dampfers.

Montevideo, 20. August. (Eig. Funfm.) Von der dänischen Küste muß ein neues furchtbares Unglück gemeldet. In der Mündung des Flusses Manilla ist der dänische Postdampfer „Mirastores“ am Sonnabend untergegangen. Mehr als 1000 Personen kamen in dem Welle um. Nur der Kapitän und 12 Mann konnten sich retten. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß durch den Bruch einer Dampferwelle ein stieliges Deck in dem Schiffsboden gesunken wurde.

Schwerer Sturm auf Haiti.

London, den 19. August. (Eig. Drahtm.) In der Nacht zum Sonnabend wurde Haiti von einem schweren Sturm heimgesucht. Die Zahl der Toten beträgt nach den ersten Meldungen 200. Zahlreiche Dörfer sind zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Sturmflut in Algerien.

Paris, 18. August. Nach einer Meldung aus Constantine sind bei der Sturmflut, die den Hafen Djidjelli heimgesucht hat, 15 Personen getötet und 150 verletzt worden. Ein großer Teil der Stadt ist zerstört worden, das haben bis zur Stunde noch abfliehende Wellungen. Djidjelli, das alte Elfenbein im afrikanischen Departement Constantine, ist neben Algier, Bougie, Philippeville und Bone, der Hauptstadt Algeriens, unter den Verbundenen befinden sich 70 Soldaten, die Reserve ist eingezogen. Die Behörden haben Tausende von Soldaten zu Hilfsleistungswachen an Ort und Stelle geschickt. Man nimmt an, daß die Sturmflut mit einem Erdbeben in Zusammenhang steht.



überhaupt wurden, das der Leinwand-Druckereibesitzer Müller und sein Mitarbeiter von einem furchtlichen Schicksal ereilt worden sind. Der kleine rote Kennwagen, der als vorletzter von insgesamt 11 Konkurrenten gestartet war, hatte sich in unerwartlich schnellem Fahrt in der vierten Runde an die Spitze des gelamten Feldes vorgebeugt. Sein härtester Gegner, Caracciola, der als Regler gestartet war, rüdte ihm immer näher. Während es dem